

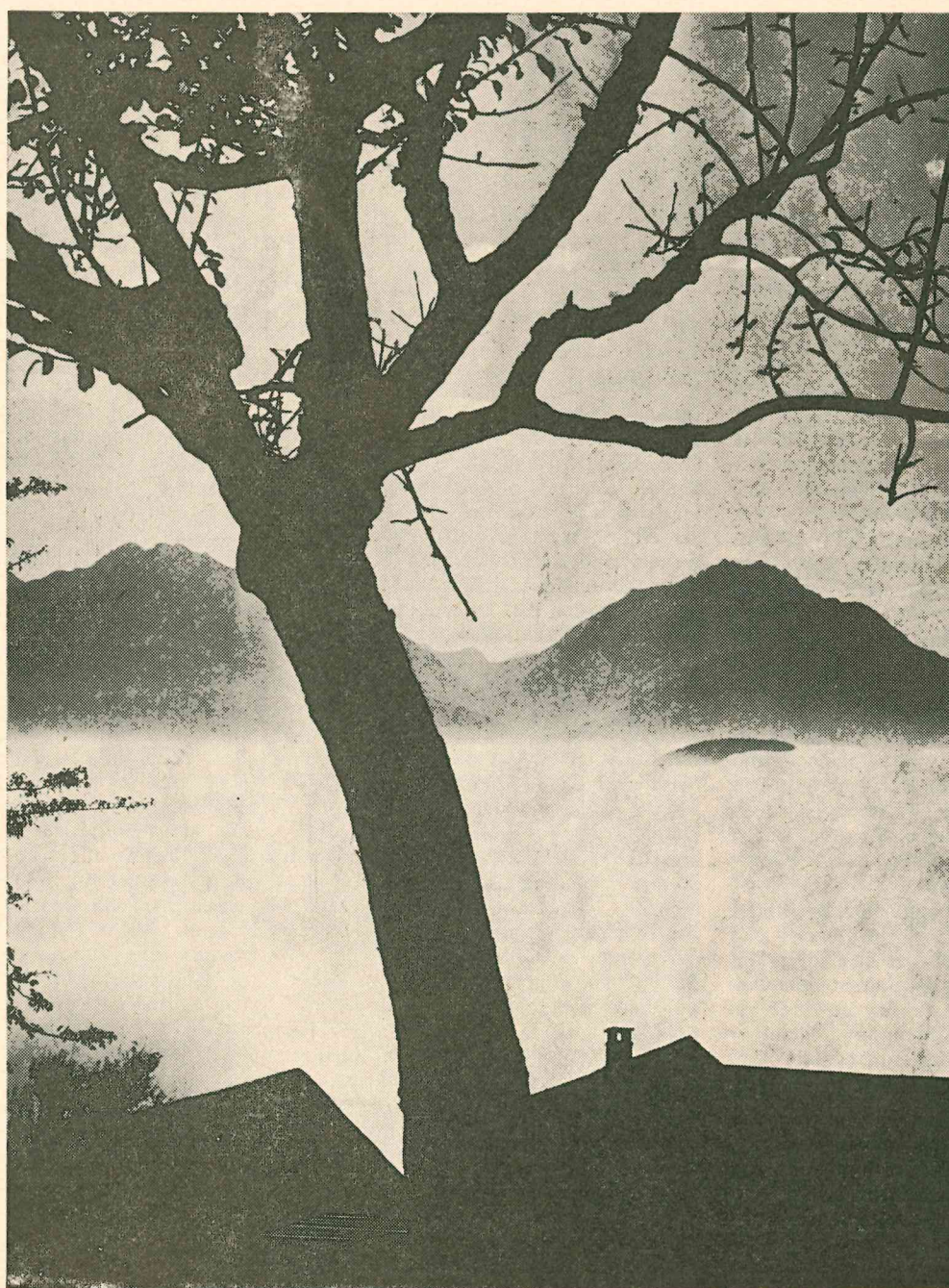
JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

7. Jahrgang

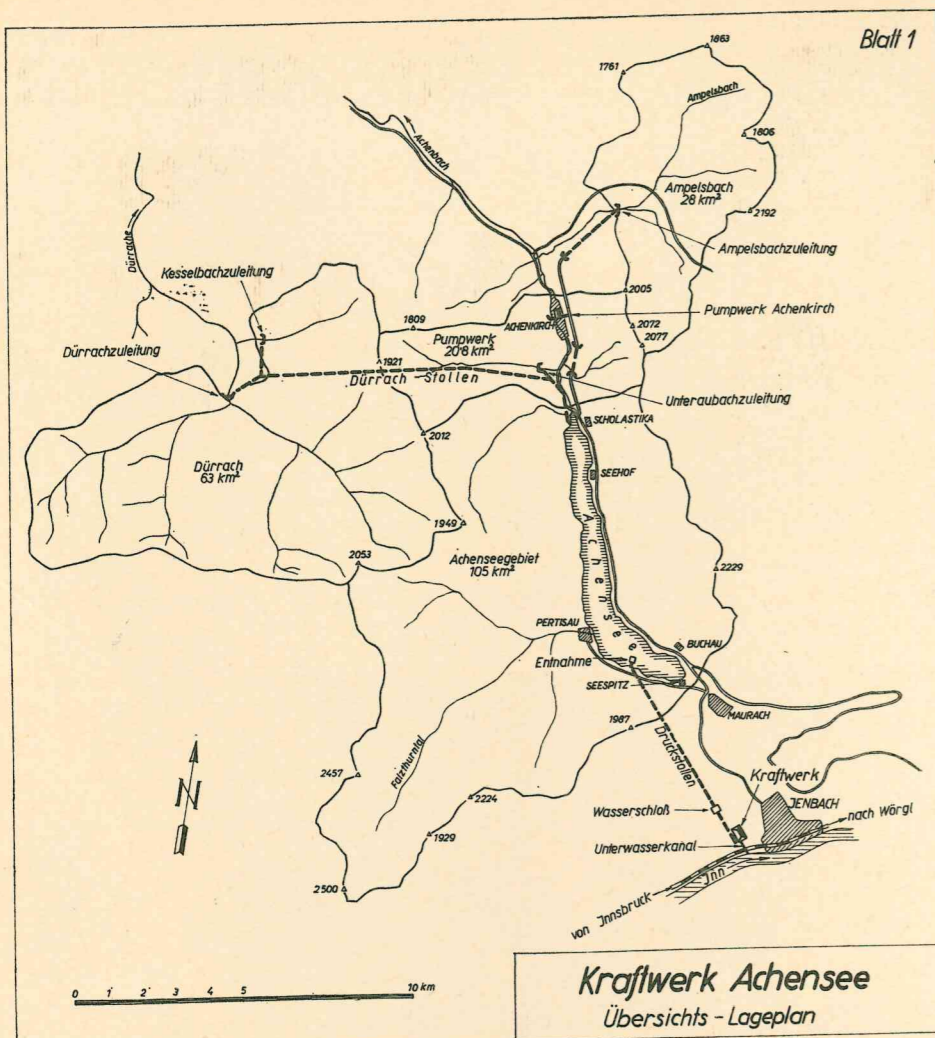
November 1974

Nr. 11



November ...

beim Palastbau im Jahre
Athenes ein Elektrizität
latten das vom Wasser des



Am 12. Juni 1924 wurde in Innsbruck die Tiroler Wasserkraftwerke AG, kurz TIWAG genannt, gegründet, und der damalige Bürgermeister der Stadt Innsbruck (Dr. Eder) zu ihrem Präsidenten gewählt.

Dieses Datum ist aber auch für uns Jenbacher von großer Bedeutung gewesen, weil damit der erste Spatenstich zum Bau des Achenseekraftwerkes getan wurde, dessen technische Anlagen überwiegend in Jenbach errichtet wurden.

Die Pläne zur Errichtung dieses damals größten Kraftwerkes Österreichs lagen ja schon lange bereit, aber es fehlte ursprünglich die finanzielle Grundlage und wohl auch der Mut zur Durchführung. Die natürlichen Bedingungen waren ja ideal. Der 6,8 km² große Achensee liegt nur 4 km vom Inntal entfernt, bei einem Höhenunterschied von 400 m.

Ursprünglich vor Jahrzehntausenden, in der letzten Eiszeit, war er ein Seitenarm des Inntal-Gletschers und als sich dann im Laufe der Zeiten der Inn immer mehr eintiefte, bildete die Gletschermoräne bei Eben den natürlichen Staudamm, hinter dem der 133 m tiefe Achensee zurückblieb. Und der Seeschlick hat diesen Staudamm bei Seespitz 10 m dick abgedichtet, so daß kein Wasser mehr zum Inn abfließen konnte und der See, der meist aus unterirdischen Quellen gespeist wird, bei Achenkirch Richtung Bayern entwässerte. Die früheren Besitzer des Sees waren die Prälaten des Benediktiner-Stiftes Fiecht bei Schwaz, gar fortschrittliche Herren, die beim Prälatenhaus in der Buchau am Achensee ein Elektrizitätswerk errichtet hatten das vom Wasser des Rofan ge-

speist wurde und mit dem erzeugten Strom beleuchteten sie ihr Fürstenhaus in Pertisau, in dem sie einst Kaiser und Könige bewirteten, wenn diese zur Jagd und zum Fischfang kamen. Natürlich hatten auch sie daran gedacht, das Wasser des Achensees zur Stromerzeugung auszunützen, indem sie es zum Inn hinunter fallen lassen wollten, aber das kostete viel Geld, das sie nicht hatten und der viele Strom, der sich damit erzeugen ließ, wäre im Stift Fiecht nie verbraucht worden. Und so verkauften sie 1919 den See an die Stadt Innsbruck, die schon damals einen großen Strombedarf hatte und damit war die Voraussetzung für die Gründung der TIWAG geschaffen worden.

Im Herbst 1924 errichtete die bekannte Baufirma Innerebner & Mayer ihre Baulager in Jenbach. Eines davon stand in der Tratzbergstraße etwa 100 m außerhalb der westlichen Ortstafel bei der dort entspringenden Zigeunerquelle, oder wie sie im Volksmund heißt: „Bettlwäsch“ Bald entstand am Talboden in der Felswand des Weihnachtseckes der Richtstollen, der sich an der Kirchturmspitze von St. Margarethen orientierte und dann wurde 60 — 80 m im Berginneren der Druckschacht des Kraftwerkes mit einer Neigung von 45° nach oben ausgesprengt. In der Nähe der Hupaufkapelle wurde ein Schrägaufzug errichtet, auf dem man die schweren Stahlrohre mit 2,30 m Ø, 400 m hoch hinaufzog um sie von oben in den von unten her mit 2 Fensterstollen ausgesprengten Druckschacht hinunterzulassen, in dem sie dann verschweißt und einbeto-

niert wurden. Dort oben wurde dann im Bergesinneren das sogenannte 2-kammerige Wasserschloß ausgesprengt, in dessen oberer Kammer mit 2200 m³ Inhalt leicht ein Haus Platz hätte. Es dient zum Druckausgleich beim Abstellen oder Anfahren der Maschinen. Ein 42 m tiefer Schacht mit 4 m Ø führt von dort nach unten zur sogenannten Apparatekammer mit den Absperrvorrichtungen, den beiden Drosselklappen, von wo einerseits der armierte Druckschacht zum Krafthaus führt und andererseits der 4,6 km lange nahezu horizontal liegende Druckstollen mit 2,85 m Ø zum Achensee führt. Letzterer durchörtert den 1987 m hohen Bärenkopf und sammelt noch die dort anfallenden Bergwässer um in unmittelbarer Nähe des Seeufers im Schieberhaus, 12 m unter dem Normalwasserstand des Achensees zu enden. Dort in der Nähe von Seespitz stand auch ein großes Baulager, denn einer der schwierigsten Bauabschnitte war, Entnahmebauwerk mit Einlaufrechen in 12 m Tiefe und dem Achenseespiegel zu errichten und mit dem Stollenende beim Schieberhaus zu verbinden. Es wurde in sogenannten Caissons, einer Art Taucherglocke mit einem Überdruck von 2 Atmosphären händisch unter Wasser der Grund ausgehoben und dann ein Schild in Richtung Schieberhaus vorgetrieben. Es war dies für die damalige Zeit eine sehr große technische Leistung. Heute sieht man nur eine kleine Plattform 100 m vom Seeufer entfernt aus dem Wasser ragen und niemand denkt mehr an die harte und gefährliche Arbeit, bis es soweit war. Der bekannte Maler Brosch hat die

Sehr geehrte Leser und Inserenten

Auf Grund der in der letzten Zeit stattgefundenen empfindlichen Preiserhöhungen auf dem Papier- und Drucksektor, sehen wir uns leider gezwungen, das Erscheinen der „Jenbacher Stimme“ mit Dezember 1974 einzustellen. Außerdem sind wir infolge Arbeitskräftemangel nicht mehr in der Lage, ein termingerechtes Erscheinen der Zeitung zu gewährleisten.

Wir bitten um Ihr Verständnis und danken allen Lesern und Inserenten für ihre Treue.

Der Herausgeber

Caisson-Baustelle in einer Kohlezeichnung festgehalten.

Die Anzapfung des Sees wurde deshalb so tief gelegt, um durch Absenkung des Sees die so notwendige Winterenergie erzeugen zu können, zu einer Zeit, in der die Flüsse wenig Wasser befördern und daher dort weniger Energie gewonnen werden kann. Wenn die Schneeschmelze

beginnt, dann füllt sich der See bald wieder und im Sommer bleibt er voll, wie eh und je zur Freude von uns allen, aus nah und fern, die hier Erholung suchen. Um die Auffüllung noch zu beschleunigen, wurde 1928 der Ampelsbach in Achenkirch mittels eines 8 km langen Kanals vom Guffert her beigeleitet und dieser bringt auch die Wässer eines Tei-



JENBACH UND DER ACHENSEE

ACHENSEEWERK
Das größte Wasserkraftwerk Österreichs

les der Achenkirchener Quellen über ein elektrisch betriebenes Pumpwerk 30 m hoch in den See. Der andere Teil der Quellen wurde für die Trinkwasserversorgung der Ortschaft Achenkirch gefaßt. Und 1951 wurde auch noch die Dürrache aus dem Bächental mittels eines Stollens unter dem Gröbner Joch in den See beigeleitet, sodaß für die Stromerzeugung ein Wassereinzugsgebiet von 218 km² zur Verfügung steht. Im Krafthaus in Jenbach stehen 8 große Pelton-Turbinen der Firmen Voith und Leobersdorfer Maschinenfabrik. Die größte davon hat 31.000 PS. Die großen Dynamomaschinen, damals die größten ihrer Art (25.000 kVA) samt den entsprechenden Transformatoren wurden von Siemens-Schuckert und der AEG-Union geliefert. Der im Jahre 1951 eingebaute letzte Generator stammt von der Elin. Es wird nicht nur 3-Phasendrehstrom für die Landesversorgung mit 110.000 und 25.000-Voltleitungen bis Kufstein und bis Innsbruck geliefert, sondern auch die Bundesbahn (ÖBB) mit Einphasenwechselstrom über 55.000-Volt-Leitungen versorgt. Die entsprechenden Schaltanlagen hat die Fa. Brown-Boveri Comp. gebaut. Im Jahr werden durchschnittlich 200.000.000 kWh erzeugt und wenn alle Maschinen laufen, fließen 28.000 Liter Achenseewasser in der Sekunde durch die Verteilrohrleitung zu den einzelnen Turbinen und nach getaner Arbeit durch den 640 m langen Unterwasserkanal zum Inn. Der Betrieb des Kraftwerkes wurde 1927 aufgenommen. Damals reichte die Stromerzeugung der kleinen Kraftwerke am Kasbach noch aus, um Jenbach mit Strom zu versorgen. Doch bald mußte auch Jenbach und besonders Jenbacher Berg- und Hüttenwerke zusätzlichen Strom vom Achenseekraftwerk beziehen. Wie klein Jenbach damals (1927) noch war, sieht man am besten auf nebenstehender Abbildung, einem Aquarell von Rudolf Preuß.

Außer der Stadt Innsbruck wurden auch noch die Städte Schwaz und Hall mit Strom versorgt und wenn man damals noch Strom nach Bayern verkaufen konnte, so wird heute ein Teil der Spitzenenergie zwar auch nach Bayern geliefert, aber die doppelte Menge Grundlaststrom dafür eingetauscht und hereingeliefert. Die TIWAG wurde inzwischen Landesstromversorgungsgesellschaft und untersteht dem Land Tirol. Ihr Aufsichtsratsvorsitzender ist der jeweilige Landeshauptmann (Ökonomierat Wallnöfer). Sie hat inzwischen schon größere Kraftwerke errichtet und wird noch weitere errichten müssen um die Landesversorgung zu sichern. Aber für uns Jenbacher bleibt das Achenseekraftwerk unser größtes Kraftwerk für alle Zeiten und wir sind stolz darauf.

Dipl.-Ing. P. T.

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher
Jenbach, Tratzbergstraße 8
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 26 62
Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.50
Jahresabonnement S 42.— incl. 8% MwSt.

Entstehung der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Jenbach

Durch die vielen kleinen und größeren Brände, sowohl im Süden wie auch im Norden, veranlaßte den Gemeindeauschuß folgenden, vom 28. Dezember 1873, Beschluß zu fassen:

Eine neue Metzische Feuerspritze anzukaufen, und zu diesem Zwecke für das Jahr 1874 zu präliminieren.

Zum Ankauf und Construirung einer Gemeinde Feuerwehr wurden die zwei Gemeinde Rätthe Franz Marksteiner und Josef Kastner beauftragt, welcher Beschluß einstimmig gefaßt wurde.

Es wurde ein öffentlicher Aufruf an sämtliche Gemeindeglieder erlassen, und es erschienen am 1. März 1874 56 Mitglieder, welche sich selbst dem Verbands einverleibten.

Ferner wurde bei dieser Zusammenkunft beschlossen, die Montierung, welche für diese Feuerwehr sein soll nämlich: aus einer braunen Lodenjoppe mit grüner Einfassung und einer Art französischen Leder-Mütze zu bestehen habe.

Nach Einziehung mehrerer Erkundigungen wurde von oben benannten zwei Gemeinde-Rätthe eine Metzische Abprotzspritze bei Herrn Josef Schmidl, Fabrikant in Absam, angeschafft.

Weiters wurden in der Gemeinde Ausschußsitzung vom 22. März die vorbenannten zwei Gemeinde-Rätthe beauftragt, in kürzester Zeit Anstalt zu einem Gründungsfest zu treffen, um das Nöthige zu veranlassen und wurde auch der 6. April zu diesem Zwecke festgelegt.

An diesem Tage erschienen Gäste von sämtlichen nördlichen Feuerwehren und concentrierten sich im Gasthaus zur Post des Hr. Alois Prantl, allwo verschiedene Vorträge über den Zweck des Feuerlöschwesens abgehalten wurden, sowie die Vorlesung und Auseinandersetzung der Statuten, wo sich besonders der Hr. Oberkommandant der Innsbrucker Feuerwehr, Hr. Josef Metzger, vorzüglich warm dieser Sache annahm, sowie auch Hr. Director Bauer, der hiesigen Montangewerkschaft und Hr. Oberkommandant der Fr. Feuerwehr Schwaz, Hr. Adolf Hack und Hr. Lergetporer, Obmann der Steiger in Schwaz, welche diese humane Sache warm befürworteten, was auch von der gesamten Mannschaft mit Anerkennung angenommen wurde.

1. Sitzung. Protokoll aufgenommen bei der Versammlung der freiw. Feuerwehr Jenbach am 3. Mai 1874. Anwesend waren 55 Mitglieder und Wahlberechtigte.

Gegenstand.

1. Neuwahl des beratenden Comites.
2. Verschiedene Anträge.

Ad. 1. Auf Vorschlag und Antrag des Gemeinderathes Franz Marksteiner wird beschlossen, im Comitee bestehend aus 8 Mitglieder zu wählen, welche untereinander die Wahl der übrigen Funktionären vorzunehmen haben.

Das gewählte um sich constituirende Comitee besteht nun aus den nachfolgenden Herrn:

Franz Marksteiner
Josef Kastner
Franz Huber
Joh. Pichlmayr
Karl Esterhammer (Gemeinde Vorsteher)
Josef Müller
Director Bauer (Dir. des Berg- und Hüttenwerkes)
Alois Obermaier

welche die nach Statuten vorgeschriebene Wahl der sämtlichen Funktionäre in eine baldigst einzuberufende Versammlung vorzunehmen, und der General-Versammlung über diese Wahl den Bericht erstatten. Nachdem von den Anwesenden niemand einen Antrag zu stellen hat, auch gegen das Protokoll keine Einwendungen thut, wird solches geschlossen und gefertigt.

Jenbach den 3. Mai 1874

Franz Hornisch
als Schriftführer
und in Vertretung des
Dr. Bauer
Josef Kastner, Rath
Franz Marksteiner, Rath
Franz Huber, Ausschußmitglied

Anläßlich des Jubiläums, das die Jenbacher Feuerwehr heuer feierte, mag es nicht uninteressant sein, an einige Feuersbrünste in Jenbach zu erinnern, die vor der Gründung der freiwilligen Feuerwehr vorkamen. Es seien die diesbezüglichen Berichte wörtlich, d. h. nach dem Schriftgebrauch der damaligen Zeit zitiert und nur der besseren Verständlichkeit wegen kurze Erklärungen beigefügt.

Nach einer Aufschreibung des Kooperators F. X. Grießer aus dem Jahre 1834 brach im Jahre 1703 im Dorfe Feuer aus und legte dasselbe gegen die sogenannte „Schalsergasse“ hin viele Häuser in Asche.

Die alte „Schwazer Bergchronik“ erzählt folgendes:

„Anno 1728 am Vortag vor Sant Kathrein (24. November) die Plohütte (Hüttenwerk) am Jnnspace (Jenbach) verprünnt (abge-

brannt) undt sein auch von da (Schwaz nämlich) viel Leütt (Leute) zue Hüllf khumben (gekommen). Die Hütt gleych wyder erpauet wyrdt, undt man den plafen (Schmelzofen) darbey verneuert undt vergressert, derselb das ander jar (das nächste Jahr) darauff umb di osterzeyt wyder anplasen wyrdt (in Betrieb gesetzt wird), man zuvor aber die gantz Hütt einfügen lasse! (einsegnen ließ).“

Aus einer Abschrift der in der Kugel der Turmspitze eingeschlossenen Urkunden erfahren wir weiteres:

„1785 feuer Prunst in Jenbach bei den Schmölhitten, drei große Hitten mit großen Vorrath an Latten und Holz, so ein Schatten (Schaden) von 12.000 fl.“ Auch die Aufschreibung des H. Kooperators Grießer erwähnt diesen Brand und daß das ganze Schmelzwerk und noch mehrere daran anstoßende Wohn- und Arbeitsgebäude eingeeäschert wurden.

Weitere Nachrichten aus dem Turmknopfe: „1793 die so genannte Klaus-Mill, der Zeit, Eigentum des Franz Pist abgebrndt und die zwei neben beystehenden Heiser.“ Das hiesige Sterbebuch berichtet hiezu, daß anläßlich dieses Brandes Maria Mühlberger aus Furcht und Verdruß starb.

„1801. Die Hamberschmitt (Hammer-schmiede) abgebrndt.

1803. Bei den Häfner und H. Traunsteiner Kinder den Erst ab Pfendtsunnndtag (1. Adventsonntag) unter dem Rorate abgebrndt.

1847. ist die Mühle des Bartlmä Jaud bei Haus N. 16 abgebrndt.

1847. ist die Georg Penzsche Schmiede am Kasbach abgebrndt. (Grausschmiede).“

1874 brannten laut Bericht der Pfarrchronik von Wiesing in der Nacht vom 19. auf den 20. Jänner in Fischl (Gemeinde Jenbach) das Doppelhaus Nr. 6 (Besitzer Schmalz und Prem) nieder. Am Ostermontag 1874 fand nun in festlicher Weise die Gründung der freiwilligen Feuerwehr statt, wobei die Feuerwehren von Innsbruck, Hall, Rattenberg und die Kufsteiner Feuerwehrmusik vetreten waren. Die hervorragenden Leistungen der Jenbacher Feuerwehr bei Brandunglücken, die sich nach ihrer Gründung zugetragen haben, stehen sicher in den Annalen derselben verzeichnet und es sei deshalb der Bericht mit dem Jahre 1874 abgeschlossen.

Möge die so gemeinnützige und in christlichem Sinne karitative Vereinigung der Feuerwehr allseits die reichste Förderung finden und dieselbe wachsen blühen getreu ihrem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Entweder

Entweder Sie nutzen die Chance des Sparkassen-Prämiensparens!

„4x10,3%“

Wenn das keine Chance für Sie ist, an mehr Geld zu kommen:

10,3% Superverzinsung im Jahr.
Denkbar günstige Laufzeit: 4 Jahre.
Jederzeitige Verfügbarkeit bei normalem Zinsenertrag.
Beliebige Sparhöhe zwischen S 150,- und S 5.000,- pro Vierteljahr.



Sparkasse

Die Sparkasse ist Ihnen gerne nützlich.

Oder

„Oder Sie müssen Ihre großen Wünsche vergessen.“
(Schade darum, meinen Sie nicht?)

Allerseelen

Das Aufnahmeorgan für das Licht ist das Auge. Mit diesem nüchternen Satz wird im Lexikon seine Funktion erklärt — und doch ist damit nur ein Teil erklärt. Wenn du einen Augenarzt fragst, wird er dir schon mehr darüber zu erzählen wissen, von den Krankheiten, die er unter Umständen darin erkennt. Der Volksmund geht da noch weiter, wenn es darum geht,

Aug' um Aug'
jemandem gegenüberzustehen, oder jemandem
tief ins Auge zu schauen,
oder
in seinen Augen zu lesen
und schließlich
bis einst das Auge bricht.

Bist schon jemals einem Menschen gegenübergestanden und hast ihn fest angeschaut? Da hat sich etwas in dir geregt, du hast einen bestimmten Eindruck bekommen, du hast abwägend überlegt, was will dieser Mensch von mir. Und dem anderen erging es sicher gleich.

Und dann ein anderes Mal, da hast du tief hineinschauen können in den anderen Menschen, hast seine innersten Regun-

gen erkannt und vielleicht auch beantwortet in Zuneigung und Liebe.

Oder dein Kind stand vor dir und du hast in seinen unverdorbenen Augen gelesen, was es gerne möchte, und du hast es gewußt, ohne daß ein Wort gefallen wäre. Und dann hast du fassungslos in die leeren Augen deiner toten Mutter geschaut und es ist kalt und einsam geworden um dein Herz.

Wenn ich das alles überlege, dann ist das Auge doch mehr als das Aufnahmeorgan für Licht. Es ist jene Stelle des menschlichen Körpers, die mir Einblick gibt in die Seele des anderen. Im Blick begegnen sich die Seelen und vielleicht ist das der Grund, warum orientalische Völker die Fotografie ablehnen, warum man Gott nicht abbilden durfte, warum man den Gott-Kaiser nicht anschauen durfte.

Wer Brillen tragen muß, tut es um deutlicher sehen zu können. Wer aber Brillen trägt, die alles rosarot erscheinen lassen, der will nicht wahrhaben, was es alles Schlechtes gibt auf dieser Welt. Und wer gar eine Brille trägt, auf der sich alles spiegelt, nur nicht sein Inneres, der hat ganz sicher etwas zu verbergen.

Es ist heute leider Mode geworden, daß man eine dunkle Brille trägt. Man scheut offenbar das helle Licht der Sonne. Man versteckt seine eigene Seele vor den anderen. Man gibt viel Geld aus für solche Parasolbrillen, viereckig oder rund, in Gold gefaßt oder in Plastik und man wird damit immer unzugänglicher und es ist kein Zufall, daß die Motorradfans heute daherkommen wie die Astronauten, die sich im leeren Raum bewegen müssen.

Ja, wir bewegen uns immer mehr im leeren Raum. Wir sehen sie nicht mehr, die Seelen unserer Mitmenschen und darum sind wir auch so rücksichtslos geworden.

Nehmen wir sie doch wieder ab, diese Visiere der heutigen Zeit, diese Scheuklappen und schauen wir den Menschen doch wieder in die Augen, lassen wir einen Lichtstrahl hinein in die Seele des anderen, der aus unserer Seele kommt — dann wird auch die Sonne über allen wieder scheinen — bis einst das Auge bricht und unsere Seele dem lieben Gott Aug' in Aug' gegenüberstehen wird.

I.P.T.

Kletterabenteuer unter dem Kreuz des Südens

(Brasiliexpedition 1974)

Achtung! Großformatlichtbilderabend durch die Volkshochschule und Sparkasse Jenbach

Unter dem Ehrenschild des Herrn Bürgermeister von Jenbach, Hans Hoppichler.

Die VHS Jenbach bemühte sich, den Vortragenden Hannes Gasser nach Jenbach zu verpflichten, um allen Bergfreunden und Naturbegeisterten Jenbachs und Umgebung diesen grandiosen Abend ohne Mühen und Fahrtspesen im Heimatort erleben zu lassen. Der Vortragende ist Leiter der Alpenschule Innsbruck und durch seine Expeditionen im In- und Ausland gut bekannt. Seine Vorträge „Fotonarren“, „Unternehmen Zuckerhut“ fanden Würdigung in Presse und Funk.

Hannes Gasser veranstaltet aber sonst nur in größeren Städten, wobei er vor vollbesetzten Sälen das Publikum begeistert. Die Einnahmen daraus ermögli-

chen ihm zum Teil weitere Expeditionen. Um diesem Ziele auch in Jenbach gerecht zu werden, hat sich die Sparkasse Jenbach in anerkennenswerter Weise bereit erklärt, die Veranstaltung finanziell zu unterstützen. Die VHS Jenbach aber hofft, daß Sie durch Ihren Besuch das kulturelle Interesse Jenbachs bekunden.

Der Abend bietet nicht nur die Pracht einer unübertroffenen Bildaufnahme und Reproduktion, sondern auch eine mitreißende Schilderung der Brasiliexpedition 1974. Extremen Kletterern und Bergsteigern, stillen Wanderern und Naturliebhabern läßt er das Herz höher schlagen.

Der niedrigst kalkulierte Eintrittspreis von S 20.— ermöglicht es wohl jedem, Gast eines unvergeßlichen Abends zu sein.

Leitung der VHS Jenbach
Lechner Erwin

Die silbernen Berge

von R. H. Francé

9. Folge

Sie saßen zu sieben im Empfangssaal des alten Blaurocks, und es war beim Schein der fünf Grubenlichter gar nicht einmal so unbehaglich in dem warmen, nie gelüfteten Raum, der wenigstens hoch genug war, daß man gerade gehen konnte. Auf der Holzbank saßen sie nebeneinander, der Schwabe und sein Tiroler Freund, der blinde Pferdewärter und der Trottel-Barthele, Jörg und der beinlose Erzführer, sowie ein Feuer-setzer aus ihrer Grube, der auch gute Kameradschaft hielt mit ihnen. Die flackernden Lichter warfen groteske Riesenschatten an die Wand, und die Pferde, von denen heute nur noch die Hälfte Erz zu führen hatte, stampften und scharren im Verschlag neben der Bank, wo ein eifriges Gespräch begann.

Der Krüppel Linhard war ängstlich und besorgt für seine Zukunft. Was Jörg freute, war wieder ihm ein Gegenstand der Sorge. Wenn der neue Stollen, in den sie nun alle mitsammen kamen, weite Gänge habe, da sei er vielleicht nicht mehr vonnöten, meinte er. Und dann hieß es betteln gehen, um nicht zu verhungern.

Aber der Hans, der heute mehr hustete denn je, offenbar vor Aufregung, überschrie ihn mit seiner scharfen Stimme.

„Sollen nur alle versaufen, die Stollen,“ sagte er grimmig, „und die Fugger und ihre Vögte dazu. Hab's satt, den Bettel. Denen bersten dort die Mauern im Geldturm in Augsburg, und wir krepieren hier . . . Ach, ach ach!“ hustete er. „Nach Gottesrecht, wem gehört der Berg? Ist's Silber nicht auch so frei gewachsen wie das Wild im Wald und der Fisch im Wasser? Wo steht in Gottes Wort was, daß die Adamssöhne Herren und Knechte sein sollen? Ist Christus, der eingeborene Sohn, denn nur für die Herren gestorben?“

Der Blaurock schüttelte den Kopf bei solchen verwegenen Reden. „s ist Lästerung, Schwab,“ sagte er, führt mit ein so groß Maul,“ und er dämpfte ängstlich die Stimme, „sie haben Späher überall und scharfen Befehl. Nehmt euch in acht vor falschen Brüdern.“

„Da ist kein Späher unter uns,“ sagte der Schwabe etwas betreten.

„Söll moan i a,“ nickte der Batzentoni und sah mißtrauisch auf Jörg.

„Jörg, hast nie Red' und Antwort gestanden, bist du

ein Zeichenmensch oder nit?“ wandte sich nun der Hüne an ihn.

Der Angeredete erschrak; er hatte nie etwas von Zeichenmensch gehört und kannte die ganze Geheimsprache der Wiedertäufer nicht. Aber sein ehrliches Gesicht und sein offenes Auge zeugten für ihn, und es bedurfte gar nicht seines Handschlages und seiner Versicherung, es ehrlich zu meinen mit seinen Kameraden, um das Vertrauen zu ihm herzustellen.

Sie nahmen jetzt noch weniger ein Blatt vor den Mund; sie waren offenbar längst alle einig und wußten Tausende von Erzknappen in der „Geschwistrigkeit“, wie sie sich nannten.

„s ist Gottes Straf, wenn er ihnen die Gruben verdirbt“, bekräftigte auch der Feuer-setzer, „denn gerade die, die so eifrig beten zu Gott: ‚Geheiligt werde dein Name‘, sind die ersten, die seinen Namen verunehren.“ „Was tun denn wir, daß überall rennen die Postboten mit des Kaisers Edikte und Mandata in alle Winkel? Nur weil wir die Schrift heiligen und darin suchen das Wort von dem großen Recht der Herren und dem Unrecht der Armen und der Beschützung der Gottlosen, sind wir das verführerische Ding und die aufrührerische Lehr. Darum laufen die Schergen, da kommt der Richter, dort der Pfleger, da ein Onplatzer, dort ein Haufen Reiter, dazu in jedem Haus ein Verräter. 's ist Gottes Straf, weil sie die Brüder Christi so verjagen und töten!“

In das Gesicht des Batzentoni war eine tiefe Röte gestiegen bei diesen Erinnerungen. „s hat jeden noch die Straf Gottes getroffen, der die Frommen im Land gepeinigt,“ sagte er mit tiefer, erregter Stimme. „Mich haben sie vom Hof gejagt und mei Bärbl ist im Turm gelegen, weil's mich nit erwischt haben, und mein Hof haben's abbrennt auf des Regenten Geheiß, weil in ein' Erzketzerhaus nit Stein auf Stein bleiben soll“ - das Gefühl überwältigte ihn, und mächtig hob sich seine breite Brust - „aber der Richter in Kitzbühel, der wo so viele verurteilen und töten hat lassen, den hat man selber als Ketzer erfunden, aber nit um des Glaubens willen in großer Ehr' vor den Brüdern, sondern daß er hier vor der Welt muß' zu Schmach und Unehre kommen. Die Rache Gottes kommt noch für jeden“²⁷⁾ — ein Schluchzen der Aufregung erstickte seine Stimme.

Tyrol und Görtz tausent Menschen wol darum verbrannt, gekopft und vertrennt worden sein. Dann die Wiedertäufer understuenden sich eine großen Hartnäckigkeit.“

Nach dem gemeinen „Embieten- und Befehlsbuch“ von 1531 zu Innsbruck wurde am 18. August 1531 ein Mandat von Ferdinand I. erlassen, in dem alle Amtsleute, Landrichter und Pfleger angewiesen wurden, gegen die mit der Wiedertaufe befleckten Personen allen Ernstes mit Gefängnis und Strafen vorzugehen, Hab und Gut der Gefangenen oder Flüchtigen mit Beschlag zu belegen und zur Kammer einzuführen, die zurückgelassenen Kinder aus diesem Vermögen zu erhalten und erziehen zu lassen und bei den Pfarrern und Prädikanten allen Ernstes darob zu sein, daß die ausgegangenen Mandate wenigstens viermal im Jahre von den Kanzeln herab verkündigt werden.

Die Innsbrucker Regierung hatte jedoch die Überzeugung, daß hiermit nicht viel erreicht werde, und wandte sich 1532 mit der Bitte an den König, andere Wege bei der Verfolgung einschlagen zu dürfen; namentlich riet sie zur Aufstellung einer Rotte

„Auf die wart' ich net,“ nahm mit düsterem Trotz der Schwabe das Wort auf. „Wenn wir einig sind hier in der Erzbruderschaft, sind wir die Hand Gottes selbst. Haben wir nicht Wien errettet vor dem Türken, sind nur wenige Jahre her?“²⁸⁾ Da waren wir gut für die Herren, aber jetzt is's Übermut und Aufruhr, wenn wir einen Teil verlangen von unserer Hände Arbeit. Was verschlägt's den Fuggern, wenn sie zu halbem Teil mit uns Bruderschaft machen, so wie die Brüder zu Münster,²⁹⁾ wo so wunderherrlich an der Wiedertauff sich Gottes Gnadenlicht erweist ...“

„Red nit von Münster, Schwab, 's is die rechte Lehr' nit,“ fiel ihm der Warner Blaurock ins Wort, „bin ein alter Mann, bin mitgezogen im armen Konrad.“³⁰⁾ Hab' noch den Schrockn in den Gliedern, als's dann ans Vergelten ging mit Stäupen und Blenden, Brennen, Henken und Ertränken. Das hat Gott auch zugelassen, und unsere Sach' war die gerechte Sach'! Die Fugger werden nie gutwillig teilen mit euch, und kein Herrenmensch wird's je zugeben, daß wir alle Brüder in Christo und Kinder Adams sind. Wenn ihr eure Zung' so unvorsichtig wahr't, werdet ihr auch bald im Turm liegen zu Freundsberg. War schon drin, ist anderthalb Klafter unter der Erden, und kein Mond scheint rein.“

Aber die erregten Gemüter waren nicht zu besänftigen. Als sich auch Jörg, aufgefordert zu sprechen, meldete, ob denn nicht die Einigkeit zwischen Herrn und Knecht am besten zum Wohle beider ausschlagen möchte, da flammte das kaum besänftigte Mißtrauen gegen ihn wieder auf, und es hätte bald Händel gesetzt mit den gewalttätigen Häuern.

Seit diesem Tag blieb auch ein Stachel in den Herzen seiner Kameraden gegen ihn sitzen, die bedauerten, vor

von 40 Mann zu Fuß mit einem Hauptmann an der Spitze. Dies wurde bewilligt und ein neues Mandat erlassen, daß „niemand die Wiedertäufer behausen, noch ihnen einen Unterschlupf gewähren dürfe, dieweil diese Leute schädlicher seien als Mörder und Landesfeinde, die ein jeder niederzuwerfen und gefangen zu nehmen willig sein soll.“ Dem Bergrichter von Freundsberg stießen Bedenken auf, wie er es zu halten habe; er erhielt am 11. Juli 1532 die Weisung, „alle wiedergetauften Personen, die weder selbst getauft haben, noch Vorsteher oder Rückfällige und zum Feuertod verurteilt seien, dürfen, sofern sie dies begehren, mit dem Schwerte gerichtet werden. Aber auch bei den also Gerichteten sollst du nach Vollziehung des Urteils den Körper zu einem viehischen Begräbnisse wegtun, wie denn bisher in unserer Herrschaft Rattenberg und Kuefstein auch gebräuchlich gewesen ist.“

Im Schwazer Gerichte hielten die Wiedertäufer laut Bericht vom 22. Februar 1532 in den verlassenen Stollen und in den Bergen vom Vomp, dann in einem Hause auf dem Calzein ihre Versammlungen. In den Bergwerken war Peter Schilling ihr Prädikant. Die Angaben hier und in der Erzählung über die Wiedertäuferbewegung in Tirol sind entnommen aus J. von Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer, und namentlich aus J. Loserth, Der Anabaptismus in Tirol von seinen Anfängen bis zu seinem Erlöschen, im Archiv für österreichische Geschichte, herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Kommission der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, 78. und 79. Band.

²⁸⁾ Die Erzknappen von Schwaz wurden im Jahre 1529 ob ihrer Geschicklichkeit tatsächlich in Wien bei der Herstellung der Minen verwendet, durch welche die Errettung der Stadt bei der Türkenbelagerung ermöglicht wurde.

²⁹⁾ Die Wiedertäuferbewegung erreichte im Jahre 1533 zu Münster in Westfalen, wo holländische Anabaptisten, an der Spitze die Bürger Knipperdolling und Krechting sowie Johann von Leyden die Führung an sich rissen, einen vorübergehenden Erfolg, indem sich die Stadt und ihr Gebiet zu einem Wiedertäuferstaat umbildete, der einen „Zionskönig“ wählte und die kommunistischen Ideen der entarteten Bewegung in Wirklichkeit umsetzte durch Einführung der Gütergemeinschaft usw.

ihm, der offenbar nicht in allem ihrer Meinung war, so offen geredet zu haben.

Aber sein unzweideutiges und offenes Verhalten beschwichtigte sie wieder, nur hüteten sie sich, ihn neuerdings ins Vertrauen zu ziehen. Sie hatten etwas verabredet, das merkte er wohl, aber nicht, was es war. Nur Gutes war es nicht, denn ihre Arbeit hatte sonderbare Zufälle und Störungen. die er bald durchschaute. aber nicht hindern konnte.

Neben der Apolloniaader war der „reiche Gang“, der schon viele Jahre gleichmäßig so viel Erz lieferte, Kupfer und Silber zusammen als Fahlerz, daß er allein schon das Offenhalten des Trieferzstollens lohnte. Nur rechtfertigte der gerade hier seinen Namen, denn das „Deckgebirge“ war da besonders mit Wasser durchtränkt, der ganze Gang schwamm, und in zahllosen Wasserseigen stürzten Rauschebäche an den Wänden hinab, wenn man an der Zimmerung horchte. Wenn anderweitig ein Pfahl etwa ein bis zwei Monate hielt, bevor ihn das Holzgift erfaßte: der tränende Hausschwamm und die weißen Watteflocken der Fäulnispilze,³¹⁾ so mußte im „reichen Gang“ das Holz alle paar Wochen erneuert werden, so rasch war es durchgefaut im ewigen Wasserrieseln.

Jörg half gerade den Zimmerleuten Holz zutragen, da man ihn inzwischen mit kleinen Hilfsarbeiten beschäftigte, bis ein neuer Gang erschlossen war, da merkte er, wie die Bretter, auf denen man gehen mußte, weil der Boden des Stollens ständig von Wasser überronnen wurde, heftig schwankten. Wie kam das, daß das Wasser stieg? Er horchte in die Finsternis, aus der ihm auch ein merkwürdig frischer Luftzug entgegenquoll. Ein tiefes Brausen kam von ferne, ja er hörte ein freies

Auf Betreiben des Bischofs von Münster wurde diesem Staatswesen jedoch nach hartnäckiger Belagerung in den Jahren 1535—36 ein Ende bereitet und der Anabaptismus in Münster auf das grausamste unterdrückt.

Die Folgen dieses Abenteuers waren für das gesamte Wiedertäuferum entsetzlich. Loserth sagt hierüber: „Der münsterische Aufstand gab allen der Wiedertaufe feindlich gesinnten Mächten die schneidigste Waffe in die Hand. An allen Orten erklärte man, es werde nun deutlich gesehen, wie das fromme, heilige Wesen der Täufer nichts sei als Scheinheiligkeit, ihre Furcht vor dem Schwert nur eitle Spiegelfechtereie. Auch jene Regierungen, die dem Täuferum mit weniger Schärfe entgegengetreten waren, wandten sich entsetzt von dem Bilde ab, welches das himmlische Reich in Münster darbot.“

³⁰⁾ Mit dem Namen „armer Konrad“ bezeichnete die Bauernschaft vornehmlich den großen Bauernaufstand in Württemberg im Jahre 1514, dem Bundschuhbewegungen im Jahre 1502 und im Jahre 1525 der große Bauernkrieg vor- und nachgingen. Die damals verbreiteten „12 Artikel der Bauern“ verlangten auf Grund der Bibel Abschaffung des Zehnten und Frondienste, Aufhebung des Jagdrechtes, Herabsetzung des Zinzfußes und ähnliche Erleichterung der Lage der Bauern und Bürger. Die Bewegung, der sich zahlreiche Städte anschlossen, die vor allem von der Geistlichkeit Verzicht der geistlichen Steuern und Gerichtsprivilegien forderten, und die namentlich in den Reichsstädten (in Heilbronn, Dinkelsbühl, Rothenburg, Mainz, Trier usw.) eine Stütze fanden, entartete bald zu einer allgemeinen Plünderung der Klöster und Burgen, die zu entsprechenden Gegenmaßnahmen führen mußte. Nach Niederwerfung der Bauernheere wurde die Bewegung durch beispiellose Grausamkeit, namentlich durch Blenden vieler Teilnehmer, erstickt

³¹⁾ Unter dem Einfluß der steten Feuchtigkeit und der relativ hohen Temperatur in Bergwerken entwickelt sich in solchen auf allem Holz eine reiche Pilzflora, namentlich aus Hausschwamm und anderen holzzerstörenden Pilzen sowie aus Schimmelpilzen bestehend. Die dadurch hervorgerufene hochgradige und rasche Fäulnis der Stollenzimmerung bedingt deren ununterbrochenes Auswechseln.

MIT DER MODE IMMER EINEN SCHRITT VORAUSS

„by franz“

Kinder-, Damen- und Herrenschianzüge

Super Jet-Hosen - viele Farben intern. Modelle Latzhosen

Plätschern, als ob ein Bach sich in die Grube ergösse. Sofort eilte er zu den Zimmerleuten und meldete die drohende Gefahr: Irgendwo müsse die Zimmerung durchgebrochen sein, und der „reiche Gang“, der gerade einer der tieferen Horizonte des ganzen Bergwerks war, sei im Begriff zu ersaufen, wenn nicht rasch eingegriffen werde. Aber die Leute, statt zu erschrecken, sagten gleichmütig, das könne nicht sein, die Schwarten der Wasserseigen seien im ganzen Gang aus neuem Eichenholz.

Wie konnten sie doch nur so ungläubig sein! Er begriff es gar nicht, warum sie ihm nicht folgen wollten zur Einbruchstelle der Wasser, waren doch auch die noch tiefer arbeitenden Knappen in höchster Lebensgefahr. Während sie noch verhandelten, mischte sich

Und der Trottel-Barthele, der dabei hockte, kicherte und lachte wie ein richtiger Idiot.

„Hast schon die Erzschmecker g'sehn?“ fragte ihn einige Tage darauf sein Freund, der Blaurock. „Es sind gleich drei kommen, der Graf geht scharf ins Zeug. Freilich mit Schwaz muß er sich noch 's Kaisertum kaufen können.“ Und Jörg eilte, die Männer mit der Wünschelrute zu sehen, von denen er schon so viel gehört hatte.

Sie gingen mit großem Gefolge den langen Stollen hinab. Der Syndikus des Herrn Grafen und der Bergrichter waren selbst mitgekommen und dazu viel Schreibvolk. Eine große Menge Knappen drängte sich um sie, um das merkwürdige Schauspiel der mit Zauberkräften begabten Männer zu genießen, denen die Wurzel in

Caban Jacken Loden-Mäntel Wintermäntel für Herren und Knaben

GROSSTE AUSWAHL

„by franz“

Modische Anzüge Flotte Sport-Saccos Samt-Blazer für Herren und Knaben

die Natur selber ein: ein gewaltiger Wasserschwall brach auf einmal hervor, daß sie bis zu den Knöcheln in der trüben reißenden Flut standen. „Seht ihr, ich habe recht,“ rief Jörg. Aber statt ihre Pflicht zu tun, liefen die Zimmerleute eilig zur „Fahrt“, zur Verbindungsleiter nach dem höher gelegenen Horizont. Sie ließen ihr Holz, ihr Werkzeug in Stich, und was wollte Jörg in dem engen Gang allein beginnen? Er mußte ihnen folgen.

Er war auf das maßloseste erstaunt über solche Feigheit, denn man hatte doch gut eine Stunde Zeit gehabt, bis sich der Gang mit Wasser füllte, und hätte dem Unheil Einhalt gebieten können. Als er aber eine solche Bemerkung machte, trat einer der Zimmerleute auf ihn zu, packte ihn kurzerhand bei der Kehle und sagte rau: „Bursche, wennst nicht gleich und für im-

der Hand mit unfehlbarer Sicherheit jede verborgene Erzader anzeige. Es waren ein sehr alter, weißbärtiger und zwei jüngere Männer, aller höchst würdig anzuschauen in ihren wallenden schwarzen Mänteln, die trotz der Hitze im Stollen reichlich mit Pelz besetzt waren. Sie kamen soeben von der Messe, denn die strenggläubigen Männer wollten kein Teufelswerk tun und versicherten sich erst der geistlichen Stärkung, ehe sie an die Zaubermacht der Erzdämonen rührten. In der Handtrug jeder einen Zweig von der Form, wie ihn die Knaben mit Vorliebe zu ihrer Schleuder verwendeten. Sie hielten ihn zwischen zwei Fingern frei aufgehängt gegen die Wand, je einer rechts und links, der dritte aber in der Mitte des Ganges bald dem Hangenden, bald dem Liegenden zu. So schritten sie dahin, langsam und feierlich, man hörte ihr leises Mur-

Spitzenmodelle in allen Farben für die Jugend

solide Herrenhosen alle Preislagen bis Bundweite 125 cm

HOSEN KAUFT MAN NATURLICH

„by franz“

mer still bist, hau' ich dir mit dem Fäustel den Schädel ein. Treff' ich dich net, trifft dich ein anderer!“ Da verstummte er, denn er verstand. Den andern Tag war großes Jammern am Berg und ungeheure Aufregung im Grubenamt und Fuggerhaus: der „reiche Gang“ war erloschen. Die Zimmerleute gaben zu Protokoll, die Wasserseigen seien eben alt gewesen und durchgefaut; nur so könne das Unglück entstanden sein. Zum Glück waren keine Menschenleben zu beklagen; alle Knappen konnten sich infolge eines überaus glücklichen Zufalles rechtzeitig flüchten.

„Hast du ein Glück,“ sagte später mit listigem Augenzwinkern der Schwabe zu Jörg, „daß d' nit erloschen bist, als 's Wasser so schnell kommen ist im reichen Gang. Na, von dem wird auch keiner mehr reich.“

meln in der andächtigen Stille der Zuschauer. Doch sie schritten vergeblich dahin. Die Rute zuckte nicht in ihrer Hand. Der Syndikus, ein maßlos dicker Mann mit einem hochroten Gesicht, aus dem die kleinen Schweinsäuglein pfiffig und berechnend hervorblinzelten, fühlte sich unbehaglich angesichts dieses Ergebnisses, auf das er große Hoffnungen gesetzt hatte, da der Ausfall des „reichen Ganges“ im Bergwerksertragnis wohl zu merken war; er fühlte sich doppelt unbehaglich angesichts dieser Zuschauermenge, aus der ihn viele stumme, feindselige Blicke trafen, und in der nun eine Bewegung der Schadenfreude merkbar wurde. Da entstand ein Gedränge. Alles versuchte vorzutreten, um besser sehen zu können. Denn die Rutengänger waren stehen geblieben. Der eine der

MAN FUHLT SICH WOHL

„by franz“

Lassen Sie sich jetzt schon Ihre Weihnachtseinkäufe reservieren

Die neuesten Hemden- und Pullovermodelle werden auch Sie begeistern!

Ihr Modeberater KLEIDERHAUS FRANZ RUSSINGER JENBACH

Jüngerer hielt seine Rute hoch empor an der Wand, und wahrhaftig, sie schlug merklich gegen das Gestein zu aus. Er wiederholte den Versuch. Wieder zuckte der Stab in seiner Hand, wenn auch schwächer. Nun trat der andere heran. Aber seine Wünschelrute bewegte sich nicht. Auch die des dritten Rutengängers versagte. Manche meinten wohl, sie habe gezuckt, aber es ließ sich streiten darüber. Dagegen schlug die des ersten der Magister kräftig und unzweideutig, als er nochmals vortrat. Die neue Erzader war entdeckt. Der Syndikus erglänzte fettig und rot vor Hitze und Vergnügen; triumphierend blickte er umher auf „dieses halsstarrige Gesindel“, wie er seine Zuschauer leise zum Berg-richter gewendet nannte, die, statt in Jubel auszubrechen, kalt und wie enttäuscht dastanden.

Sofort wurde alles eingeleitet, um den neuen Gang zu eröffnen. Auch der Jörg wurde als momentan Überzähliger dabei verwendet und kam oft zehn Stunden lang nicht aus dem Berg, mit solchem Eifer drängte es die Grubenherren, den Schaden wett zu machen und den Reichtum der neuen Ader zu erkennen. Man bohrte, lockerte das Gestein mit mächtigen Feuern, die stärksten Männer der Belegschaft trieben ihre Spitzhauen in den Berg, daß unter ihren gewaltigen Hieben die Funken sprühten von der quarzdurchsetzten Grauwacke,³²⁾ die sich hier den Arbeiten entgegenstellte. Rasch waren zehn, es wurden zwanzig Meter abgeteuft — aber kein Erz, nicht einmal ein Stückchen Blende, viel weniger das gewöhnliche Fahlerz, am allerwenigsten die erhoffte silberhaltige Rotgültader zeigte sich. Auf einmal drang die Spitze der Hacke tief in das Gestein, ein Brausen und Zischen erhob sich, und ein mächtiger Wasserstrahl sprang den Häuern ins Gesicht, daß sie flüchten mußten und die Zimmerleute schwere Arbeit hatten, bis der befreite „Grubennix“ wieder eingefangen war. Nichts hatte man erhohlt als nur eine unterirdische Quelle. Der alte Streit über Wert oder Unwert der Rutengänger fand neue Nahrung.³³⁾

Trotzdem war der Berg nicht tot. Ganz deutlich hatte es Jörg gesehen, wie der Batzentoni, neben dem er arbeitete, einmal beim Durchbrechen eines Verbindungstollens, der nur der besseren Luftzufuhr halber angelegt werden sollte, ein schweres Stück voll Erz abschlug. Das polterte schon viel schwerer zu Boden als der gewöhnliche Schiefer. Aber man ließ ihn nicht zu, es zu besichtigen; unter einem Vorwand wurde er weggeschickt, und als er wiederkam, war der Gang fertig und sogar schon verschalt, was sonst viel länger dauerte, namentlich in diesen Wochen, wo man nur dann eifrig arbeitete, wenn der Aufseher herumerschlich, was von Gang zu Gang gemeldet wurde, sonst aber fortwährend die Köpfe zusammensteckte zu geheimen Zischeleien. Auch wurde nichts von dem Erzfund gemeldet, wie es wohl sonst die Pflicht gewesen wäre. Jörg wurde irre; vielleicht hatte er sich getäuscht, diese Unglücklichen würden sich nicht selbst ums Brot bringen wollen, wenn die Grube minder ergiebig würde. Auch waren auf solche Verheimlichungen und Untreuen

³²⁾ Unter Grauwacke versteht man die ältesten, meist grau gefärbten Sandsteine. Der Ausdruck Wacke ist bergmännisch und soll die klotzige Beschaffenheit des Gesteins bezeichnen. Die Grauwacke ist ein Schichtgestein und als solches eine Meeresablagerung. In dem Urgebirge, in das die Bergwerke von Schwaz getrieben sind, wechselt die Grauwacke vielfach mit Phyllit.

³³⁾ Die Wünschelrute spielte im Bergwerksbetrieb des 16. und 17. Jahrhunderts eine große Rolle. Besondere „Erzschmecker“ und „Rutengänger“ waren berufen, an Stelle der mangelhaften geologischen Kenntnisse das Vorhandensein von Erzgängen ausfindig zu machen. Sie hielten hierbei einen in der Johannisnacht unter besonderen Zeremonien geschnittenen Gabelzweig

furchtbare Strafen gesetzt; man hatte erst vor etlichen Wochen diese Strafanordnung verschärft und der Knappschaft durch den Bergschreiber verlesen lassen. Zu fragen hütete er sich jedoch wohl, die Lektion der Zimmerleute wirkte nach, und er war schon klug und eingeschüchtert genug. Und schließlich: was ging es ihn an? Sein Dasein hier zählte nach Wochen. Im August fiel das Fest des Bergpatrons auf den Samstag, da waren zwei freie Tage. Er fühlte es im Herzen: an dem Tag werde die neue Rotgültader im Silbertal entdeckt, und wußte er erst einmal, wo sie lag, dann war alles andere leicht.

Am vorletzten Julitag aber kam der lange Bergschreiber mit dem Aufseher zur Runde und las aus einem langen Zettel vor: Übermorgen, am ersten August, werde der Betrieb im oberen Triefestollen wegen mangelnder Erzausbeute eingestellt, und es sei mit den Ausräum- und Abbrucharbeiten zu beginnen. Die Häuer, kämen in den unteren Triefestollen, der Stall werde aufgelassen, die Fuhrleute und der Wartknecht sollen sich im Berggericht melden.

Das war keine angenehme Neuigkeit, denn es bedeutete vermehrte Arbeit, da man im unteren Triefestollen immer und immer pumpen mußte und mit einem recht gefährlichen Boden zu tun hatte, seit der unterste Horizont ersoffen war. Da waren viele weiche und sinkende Stellen, und den Ausgang bedrohte Schwimmsand, daß immer und ewig daran gebastelt und gerichtet werden mußte. „Gebt acht, da drückt's uns noch einmal platt wie die Frösch“, hatte der alte Schichtmeister gesagt, als sie den neuen Arbeitsort besichtigen gingen, und der galt als unfehlbare Autorität, fuhr er doch schon seit vierzig Jahren „zu Berg“.

Als Jörg mit der fatalen Zeitung heimkam, traf er das ganze Haus in Aufregung und einem wunderlichen Rumor. Die alte Ochsentreiberin lief aufgeregt in der Küche umher, fortwährend schluckend und nach Luft schnappend. Des Mittags waren Häscher dagewesen, erzählte sie, sie hätten das Haus umstellt, daß keiner ein noch aus mehr durfte, und hatten alle Insassen ein scharfes Gebet genommen. Der Besuch galt dem kranken Kofler, der aber gerade an dem Tag wieder in den Berg gegangen war, angeblich um Arbeit zu suchen. Alle seine Sachen hätten sie durchwühlt, ob er nicht tauferische Sendschreiben hätte von dem Prinzipaltaufer Onoferus, der in den Bergen gegen Kufstein jetzt sein Quartier hat. Der Kofler soll auch so einer sein von dem neuen Laster. Und händeringend beteuerte sie ihre Rechtgläubigkeit, und wie sie so einen nie geduldet hätte in ihrem Haus. Und sie stöhnte mit ihren Töchtern und weinte vor Angst, daß man jetzt vielleicht ihr das Häusel nehmen würde, weil sie solchen Sektierern Unterschlupf gewähre.

Um dem Lamento zu entgehen, trat Jörg in seine Stube. Kaum hatte er jedoch die Türe geöffnet, packte ihn eine derbe Männerfaust beim Kragen.

Fortsetzung folgt

aus Haselnußholz mit beiden Händen fest umschlossen vor der Brust, so daß der Stiel der Gabel in die Höhe stand. Und man behauptete, daß der Stiel nach abwärts schlug an Orten, wo sich die gesuchten Erze befanden. Der Glaube an die Wünschelrute geriet mit dem Fortschreiten der Naturwissenschaften allmählich in Verfall, und man neigte der Ansicht zu, daß es sich hierbei um „idiomotorische Bewegungen“, das heißt Muskelzuckungen infolge der Aufregung des Rutengängers, handelte. Diese Ansicht wird jedoch neuerer Zeit wieder bestritten und von einigen Seiten so lebhaft für die Wiedereinführung der Wünschelrute eingetreten, daß einige hervorragende Mitglieder der preuß. geologischen Landesanstalt genötigt zu sein glaubten, hiergegen öffentlich Protest einzulegen.

Alles was pflegt und schöner macht

... bietet Ihnen „Ihr platz“. Denn „Ihr platz“ hat die pflegenden Präparate vieler international bekannter Kosmetikfirmen. Sowie dekorative Kosmetika für ein gekonntes Make-up.

JETZT NEU FÜR UNSERE KUNDEN

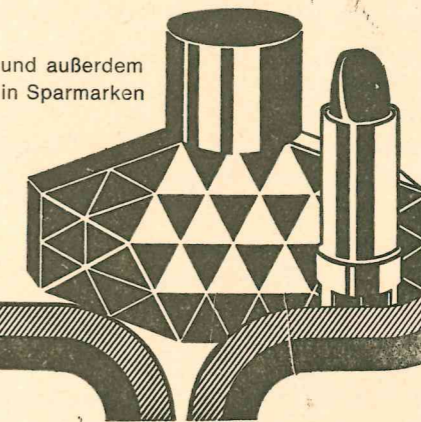
ELLEN BETRIX
COSMETIC INTERNATIONAL

Informieren Sie sich in unserer Filiale über das breite ELLEN-BETRIX-Programm.

Unser geschultes Personal berät Sie gerne.

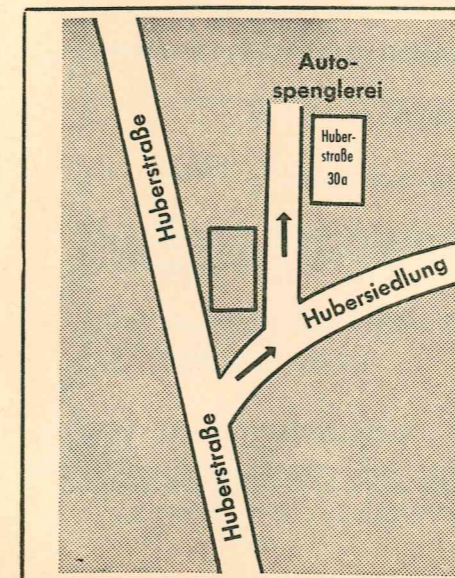
Hochwertige Kosmetik

... und außerdem 3 % in Sparmarken



Ihr platz 129/42

Jenbach, Achenseestraße 41



Autospenglerei

Havariedienst

Hans Kindl

Ges. m. b. H.

6200 JENBACH
Huberstraße 30

(ehem. Sensenschmiede, verlängerte Huberstraße, Einfahrt Hubersiedlung)

Telefon 0 52 44 - 28585

Fachlich einwandfreie und preiswerte Arbeit werden Sie stets zufriedenstellen.

Gästeehrungen des Fremdenverkehrsverbandes Jenbach

Gäste:	VERMIETER:
<i>Silbernes Ehrenzeichen für 3-maligen Aufenthalt:</i>	
Herr und Frau HÜCKL, aus Feucht, D.-Emil-Brodbeckstraße 3	Penz, Schalsersseitenweg
Herr Toni SCHREGLE mit Frau und 2 Töchtern, aus 8 München 90, Auerfeldstraße 28/I	Fani Weber, Schalsersstraße
Herr PEIT de JONG mit Frau und Tochter, aus Velp, Holland, Kennedylaan 47	bei „Alpenverein“
Frau Julie RODER, aus Ulm/Donau, Bockgasse 6	Grete Tusch, Bräufeldweg 9
Herr und Frau KELLER, aus Hamm-Sieg, Seetzachstraße 2	Familie Schranzhofer, Ledergasse 6
Herr und Frau ADLER mit Sohn, aus Lünen/D., Steinstraße 113	Familie Schranzhofer, Ledergasse 6
Luis und Anna Van ROOSMALEN, aus Heerlen/Holland, Göselingstraat 80	Johann Waldvogel, Ledergasse 5
Herr und Frau ZINSERLING mit 2 Söhnen, aus Steinen/D., Kandernerstraße 51	Hilde Neuner, Am Sportplatz
Gustav PIETERS mit Frau Luise, aus Berchem/Belgien, 56 Hof ter Schriecklaan	Hanni Hell, Schalsersstraße
Theo GERAETS mit Frau, 2 Söhnen und Tochter, aus 4403 Hilstrup/D., Schubertstraße 4	Maria Kramer, Dr.-Neuner-Weg 9
Johann und Hildegard RAUSCHER, aus Wien XII, Edelsinnstraße 30/3/1	Marianne Grafl, Feldgasse
Mr. und Mrs. EDWARDS, aus Southern Rd. Hampden Pk, Eastbourne, Sussex, England	„Toleranz“
Mr. und Mrs. EMERY, aus 16, Pulborough Ave, Hampden Pk. Eastbourne, Soussex, England	„Toleranz“
<i>Goldenes Ehrenzeichen für 5-maligen Aufenthalt in Jenbach:</i>	
Mr. und Mrs. ROBERTS, aus Hafod, Iregarth, Banger, N.-Wales, England	„Toleranz“
Herr und Frau Van der WEIDE, aus Haarlem/Holland, Braillelaan 39	Fani Weber, Schalsersstraße
Herr und Frau BEULEN, aus Grevenbroich/D., Lindenstraße 112	Familie Penz, Schalsersseitenweg
Herr und Frau KIEMES, aus Trier/D., Tempelweg 43	Familie Penz, Schalsersseitenweg
<i>Für 10-maligen Aufenthalt in Jenbach:</i>	
Johann WALKA mit Frau und Sohn, aus Wien XXI, Floridsdorfer Hauptstraße 12	„Alpenverein,,
Frau Anni PALTL, aus Wien XXI, Floridsdorfer Hauptstraße 12	„Alpenverein,,

JUDO Schülerländerkampf Tirol - Vorarlberg

Herrliche Judokämpfe, vor einem großartigen, sportbegeistertem Publikum, an der Spitze Bürgermeister Hoppichler und Vizebürgermeister Mauracher sowie verschiedene Gemeinderäte und geladenen Gästen, dies war der Schülerländerkampf Tirol gegen Vorarlberg.

Die vom Schülerreferenten des Judolandverbandes Tirol Dieter Weninger nominierte Auswahl siegte mit 18 : 14 Wett-

kampfpunkten. Besonders erfreulich war wieder einmal das Herausragen der Jenbacher Judokas. Brandmayr, Mair, Hohenauer, Pogatschnigg, sorgten mit herrlichen Würfen und Aktionen für tolle Stimmung in der Halle. Diese Veranstaltung war echte Werbung für den so im Aufstreben begriffenen Judosport.

An das Jenbacher Publikum nochmals herzlichen Dank für die Sportbegeisterung.

Weninger Dieter
Trainer d. J. C. Jenbach

Schüler-Jugendvereinsmeisterschaften
Diese Meisterschaft brachte folgende Ergebnisse:

Klasse bis 35 kg:
1. Hutter Doris
2. Reiter Thomas
3. Arztmann Christoph

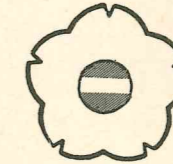
bis 45 kg:
1. Mair Gerhard
2. Hohenauer Horst
3. Plenk Christine

bis 55 kg:
1. Niesner Wolfgang
2. Hechenblaikner Manfred
3. Stöger Arno

bis 65 kg:
1. Pogatschnigg Ferry
2. Moser Peter
3. Rendl Helmuth

In der offenen Klasse, wobei es um den Jenbacher Vereinsmeister aller Klassen ging, gab es ein etwas ungutes Ende dieser Meisterschaft, als Mair Walter seinen Bruder Gerhard gewinnen ließ und somit ein falsches Bild über die Rangliste aufkommen ließ.

1. und somit Vereinsmeister des J. C. J.
Mair Gerhard
2. Mair Walter
3. Pogatschnigg Ferry



**WEIL ICH DIE EXTRA-TIPS
NICHT GERN VERPASSE
UND MICH AUF KEINEN WEITEN
WEG EINLASSE,
BIN ICH SCHON IN DER RICHTIGEN
GASSE,
BEIM BSPS-BERATER 1. KLASSE.**

JOSEF LINDNER
Stans, Am Rain 270
HEINRICH MAURACHER
Schwaz, Püll 16a, Tel. 0 42 42 / 81 41 96
HERBERT SCHAFFZL
Jenbach, Leiten Nr. 3, Tel. 0 52 44 / 2532
SIEGFRIED WAGNER
Jenbach, Dr.-Schmid-Siedl. 1, Tel. 0 52 44 / 2690



Die Bausparkasse 1. Klasse.

GEWINN: 1. KLASSE, ERFAHRUNG: 1. KLASSE, SERVICE: 1. KLASSE.

GLASEREI

Herbert Frühwirth

6200 Jenbach, Austraße 16
Tel. (0 52 44) 25 73

**Bau- und Portalverglasungen
Glanzglasanlagen, Profilverglasungen
Glasbausteine, Isolierverglasungen**

Junge Frau sucht

HALBTAGSARBEIT

für Vormittag
Zuschriften erbeten unter 74/111
an die Verw. des Blattes

Kindergartentelegramm

- Wie alljährlich, am 11. November: Martinszug
Eine Freude für Kinder und Jenbacher
- STOP ●
- Demnächst allgemein ärztliche Reihenuntersuchungen auf Ankündigung
- STOP ●
- Kindergartenausschuß: Gemeindevertreter und Pfarre einigten sich auf Vertragstext zur Vorlage im Gemeinderat zwecks Beschlußfassung für gemeinsamen Ausbau
- STOP ●
- Zur Zeit werden 158 Kinder von sieben tüchtigen Tanten bzw. Helferinnen betreut
- STOP ●



TAG- und
NACHTDIENST

FUNK-TAXI 24 50
ZENTRALE JENBACH (0 52 44)

Max Außerladscheider

Standplätze: Wiesing Dorfplatz Brixlegg Bahnhof
Jenbach Bahnhof Pertisau am Achensee

AUTOREISEN Omnibus Kleinbusse Mietwagen

Jahreshauptversammlung der Jenbacher Philatelisten

Die Sektion Jenbach des Philatelistenklub Merkur Innsbruck hielt am 8. Oktober 1974 im Cafe „Rofan Stuben“ seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Sektionsleiter Franz Penz stellte einen sehr guten Besuch fest und konnte neben den Mitgliedern auch den Obmann von Merkur, Herrn Hartmair, und seinen Stellvertreter Herrn Thalhammer begrüßen. In einer Gedenkminute wurde der verstorbene Mitglieder gedacht.

Der Sektionsleiter berichtete über die Geschehnisse des letzten Jahres. Im Juni 1974 wurde mit Erfolg die 3. Briefmarken-Werbeschau und der 9. Großauschtag im Saal der Jenbacher Werke veranstaltet. Die gesamte Ausstellungsfläche von 180 Quadratmeter wurde ausschließlich von Sektionsmitgliedern bestückt. An diese Großveranstaltung werden sich noch viele Freunde erinnern. Die Sektion wurde vom Klub in Innsbruck und vom Verband in Wien in lobenden Worten zur mustergültigen Organisation beglückwünscht.

Herr Penz gab mit Freude den derzeitigen Mitgliederstand von 97 Personen bekannt. Die Jugendgruppe ist hier nicht eingeschlossen. Für 120 Personen versieht Herr Penz den Neuheitendienst.

Zum Schluß seines Berichtes dankte Herr Penz nochmals dem Herrn Bürgermeister und dem Gemeinderat für die Unterstützung der Ausstellung, der Buchdruckerei Franz Mauracher, allen Personen die einen Ehrenpreis stifteten, den Spendern von Geschenken für die Tombola, dem Ausschuß für die gute Zusammenarbeit und allen Mitgliedern für die Treue zur Sektion.

In weiterer Folge der Jahreshauptversammlung verlas Herr Niessner seinen Kassabericht. Auf Antrag der Kassaprüfer wurde ihm einstimmig die Entlastung erteilt.

Als Leiter der Jugendgruppe führte H. Penz aus, daß sich der Stand von 4 Jugendlichen im Jahre 1970 auf derzeit 63 Jugendliche erhöhte. Mit Stolz verwies er auf die Beteiligung von 15 Jugendlichen mit 22 Objekten auf 36 Quadratmeter Schaufläche bei der Ausstellung. Herr Werner von der Jugendbetreuungsstelle des Ver-

bandes in Wien hat die Objekte bewertet und die besten zur Teilnahme an der Jugendausstellung OVERBRIA, vom 28. 11. bis 1. 12. 1974 in Wien, vorgeschlagen. 5 Jugendliche haben somit die einmalige Chance, ohne vorherige Beteiligung bei einer Landesausstellung, sofort bei einer nationalen Ausstellung ihre Objekte zu zeigen. Mit viel Freude und Hingabe wurde nun so manches Ausstellungsblatt umgearbeitet, verschiedene Marken neu geordnet und beschriftet, Objekte mit weiteren Blättern ergänzt, und natürlich hofft jeder in Wien eine kleine Auszeichnung in Empfang nehmen zu können.

in seiner Funktion als Jugendleiter bestätigt, Stellvertreter: Carmela Penz und Günter Mair.

Ab nächstes Jahr wird Herr Saxer für interessierte Mitglieder die Münzen-Neuheiten besorgen. Der Einzelne erspart sich somit den Gang zur Bank.

Zum Abschluß der Jahreshauptversammlung verwies der Sektionsleiter noch auf die Möglichkeit bestehende Briefmarken-Neuheiten-Abonnements zu ändern, oder auch Neuanmeldungen vorzunehmen. Er bat die Mitglieder alte Kataloge der Sektion zu überlassen. Sie werden an die Jugendlichen, die sich selbst meist keinen

BAUSPENGLEREI ERNST DIGRUBER

6200 Jenbach, Postgasse 23, Tel. 0 52 44 / 22 96
Wohnung: Feldgasse 14, Tel. 0 52 44 / 28 0 62

Vor der Neuwahl des Ausschusses überreichte Herr Reichmann in Würdigung der umfangreichen Arbeiten, die der Sektionsleiter und seine Gattin im Zusammenhang mit der Ausstellung durchführten, je eine von Mitgliedern gespendete Kassette mit einem Golddukat.

Die Wahl des neuen Ausschusses gestaltete sich sehr flüssig. Herr Hartmair, der als neutraler Wahlleiter fungierte, meinte zur einstimmigen Besetzung jeder Funktion: „Wer die Arbeit hat, dem bleibt sie auch!“ Es wurden gewählt: Sektionsleiter: Franz Penz, Stellvertreter: Fritz Reichmann und Hubert Kapferer, Schriftführer: Helmut Schwarzwald, Kassier: Sepp Niessner, Rundsendeleiter: Rudolf Saxer. Weitere Ausschußmitglieder: Carmela Penz, Konstantine Told, Josef Holaus, Ing. Josef Broucek, Georg Kocher, Karl Aitzetmüller. Betreuer der Mitglieder im Achenal: Josef Rupprechter, für Mitglieder im Zillertal: Karl Hörmann. Franz Penz wurde

Katalog kaufen können, weitergegeben. Herr Penz machte auch auf den im Frühjahr nächsten Jahres zu veranstaltenden Briefmarken-Großauschtag aufmerksam. Weiters erinnerte er an die Vorteile einer Mitgliedschaft. Zum Beispiel erhält jedes Mitglied kostenlos monatlich die Verbandszeitschrift „Die Briefmarke“, Europakataloge können ausgeliehen werden und man kann sich auch am Rundsendedienst beteiligen.

Abschließend dankte Herr Penz nochmals den Mitgliedern für den Besuch und äußerte den Wunsch, daß auch das kommende Vereinsjahr wieder in guter Zusammenarbeit aller Mitglieder bewältigt werden kann. Sichtlich zufrieden mit der unkomplizierten und trotzdem exakten Abwicklung der Jahreshauptversammlung, spendeten die Anwesenden dem Sektionsleiter Beifall.

Der Ausschuß

Ihr Weihnachtseinkauf bei GAZELLE-Jenbach

- Blusen Langarm, Pullunder nur S 295.-
- Strickmützen zu S 79.-
- Modische Röcke in allen Größen
- Hosen in TWEED
- Kleider, Blusen, Pullis in größter Auswahl
- Auch Übergrößen finden Sie bei uns

Ihr Weihnachtsgeschenk - Geschenkmünzen von GAZELLE-Jenbach



*Frohe, glückliche
Weihnachten 1974
wünscht allen*

Boutique Traudi
Gazelle **Jenbach**

Postgasse - Achenseestraße



Vom Klassentreffen des Geburtsjahrganges 1924 im Gasthof „Esterhammer“ in Rotholz erhielten wir nachstehenden Bericht. Bei der sehr schön gestalteten Feier erklärte Franz Kröll, einer der Initiatoren dieses Klassentreffens:

Sehr geehrte Gäste, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler!

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude als Vertreter der Organisatoren des heutigen Abends Sie bei unserem ersten Schülertreffen vom Jahrgang 1924 begrüßen zu können. Besonders begrüßen möchte ich unser hochverehrtes Fräulein Staudacher, die trotz ihres zur Zeit nicht

hervorragenden Gesundheitszustandes uns die Ehre gab und in unserer Mitte ist. Sie war es, die mit uns als Erstklassler begonnen hat und 4 Jahre uns als Klassenvorstand führte.

Weiters begrüßen möchte ich Herrn Dir. Margreiter, Herrn Dir. Eduard Mungenast und den ehemaligen Direktor Julius Fimml. Wir schätzen Ihr Kommen und dürfen Sie alle als unsere Gäste für die Dauer dieses Klassentreffens willkommen heißen.

Einer der wichtigsten Beweggründe, warum es gerade heuer sein muß ist der, daß wir alle zusammen, außer unseren Gästen, die es bereits hinter sich haben,

Schülertreffen des Jahrganges 1924

50 Jahre alt werden oder schon sind. Ich glaube, das ist schon ein Grund dazu, diesen neuen Lebensabschnitt in einer Form zu beginnen, an die man sich gerne wieder erinnern wird.

Dazu ist es auch erforderlich, die richtigen Menschen um sich zu haben und deshalb haben wir uns entschlossen, dies mit dem Treffen aller Mitschülerinnen und Mitschüler vom Jahrgang 1924 und unseren liebenswerten Lehrpersonen zu feiern.

Am Sonntag fand ein gemeinsamer Kirchgang in Rotholz nur für die Teilnehmer am Klassentreffen statt, welcher vom Kaplan sehr schön gestaltet wurde.

Zwei treue Mitglieder des Verbandes, Herr Anton Schlögl, Werkssteinmetzmeister mit Frau Johanna feierten das Jubelfest der Goldenen Hochzeit.

Ja, es ist lange her als Herr Schlögl in seiner Heimatstadt Bruneck der Johanna Holzhammer aus Absam begegnete. Beim Durchsehen des Fotoalbums aus jener fernen Zeit kann man ersehen, daß sich zwei Menschen begegnet sind, denen die Liebe zur Heimat und ihrer Berge Lebensinhalt bedeutete.

In der Wallfahrtskirche „Maria Saalen“ bei St. Lorenzen, nicht weit von Bruneck, gaben sich die beiden das Jawort. Zum gleichen Kirchlein kamen sie jetzt wieder um das Gelöbnis zu erneuern. Daß gerade in dieser Stunde der Ablauf des gemeinsam gegangenen Weges besonders lebendig in Erinnerung trat, ist aus den Worten des Jubelpaares zu hören.



In Bruneck erinnert man sich noch gut an den Namen Schlögl, war er doch ein guter Theaterspieler.

Im Namen aller Mitglieder wünscht der Verband dem Ehepaar Schlögl

ALLES GUTE

Goldene Hochzeit



Geheiratet haben:

Der Kraftfahrer Georg Ritzer und die Schneiderin Johanna Sappl am 19. Oktober 1974

Der Tapezierer Anton Eder und die Verkäuferin Hildegard Buxbaum am 19. Oktober 1974

Der Kellner Bruno Nagl und die Kellnerin Helga Sparber am 19. Oktober 1974

Der Baggerführer Johann Pendl und die Verkäuferin Rosemarie Eschauer am 19. Oktober 1974

Der kaufmännische Angestellte Albin Fleischmann und die Sekretärin Sieglinde Stocker am 19. Oktober 1974

Der Schlosser Franz Mayer und die Kellnerin Veronika Brugger am 16. November 1974

Der Tischler Hans Stock und die Fabrikarbeiterin Josefa Storz am 8. November 1974

Der Holzlagerarbeiter Alois Mauracher und die Verkäuferin Sieglinde Westreicher am 16. November 1974



Geboren wurden:

Dem Ehepaar Johann Kröll und Hildegard geb. Osterrieder am 17. Oktober 1974 eine Martina Elisabeth

Dem Ehepaar Herbert Gehmayer und Marianne geb. Pennetzdorfer am 2. November 1974 ein Marco Herbert



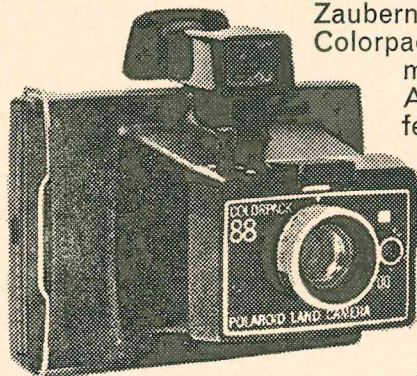
Gestorben sind:

Der Bahnmeister i. R. Johann Obholzer, geb. am 26. Dezember 1895, am 9. Oktober 1974 in Wiesing

Der Kaufmann i. R. Vinzenz Demetz, geb. am 14. Februar 1886, am 6. November 1974 in Jenbach

Die kaufmännische Angestellte i. R. Maria Mária geb. am 29. 6. 1895, am 7. November 1974 in Jenbach.

Kennen Sie die neue Polaroid-Minute?



Zaubern Sie mit der neuen Colorpack 88. Fotos für jedermann – gleich nach der Aufnahme. Farbbilder fertig in einer Minute.

Colorpack 88 mit elektronischem Verschluss für automatische Belichtung. Eingebautes Blitzgerät für Blitzwürfel. Dreilinsiges Objektiv. Verwendet

den preiswerten, quadratischen Farbfilm Typ 88 von Polaroid.

Die Zauberei beginnt – in nur 60 Sekunden.

*POLAROID
das ideale
Weihnachtsgeschenk*

Lassen Sie sich die Kameras unverbindlich vorführen.

Es liegt an Ihnen, die Polaroid-Minute sofort beginnen zu lassen.

Kommen Sie zum geschulten Polaroid-Fachmann in die

FOTO-DROGERIE

GERHARD RAMMINGER

JENBACH

MAURACH

Polaroid eingetragenes Warenzeichen der Polaroid Corporation, Cambridge, Mass., U.S.A. 1777-DU/AUS.

Bei Druckaufträgen aller Art wählen Sie am besten
ROFANDRUCK JENBACH 2662

